

Burgunder-Tinte für den Rebholz-Füller

ALSENZ: Vom Manager-Leben ins eigene kleine „Nischen“-Unternehmen, das noch dazu in einer früheren Synagoge angesiedelt ist: Sascha Stölp und seine Partnerin Jennifer Toh-Mohr suchten eine besondere Herausforderung. Ihre Passion sind hochwertige Gebrauchsgegenstände für Menschen, denen Individualität noch etwas bedeutet.

VON BARBARA TILL

Wer sich ein teures Auto kauft, gilt als völlig normal. Wer sich einen noblen Füllfederhalter leistet, um womöglich auch noch mit einer Goldfeder in aller Seelenruhe Briefe von Hand zu schreiben, dagegen eher als aus der Zeit gefallener Snob. Jeder hat eben seinen eigenen Begriff von dem, was einem Dinge des Alltags wert sind.

Sascha Stölp ganz besonders. In Alsenz fertigt der 44-Jährige, von früh an leidenschaftlicher Sammler wertiger Gebrauchsgegenstände, exklusive Schreibwerkzeuge. Keine „Tresorschatzchen“, wie er betont, sondern Dinge, die ihren Nutzern im Alltag gute Dienste tun. Beim Material – üblicherweise Alu, Titan, Messing, Holz – sind der Kreativität keine Grenzen gesetzt. Zumal auch die Pflanzenwelt die Rohstoff-Palette reichlich bedient. Ein hellbrauner Füller mit roten Einsprengseln etwa entstand aus einem Zapfen des australischen Banksia-Baums. Das fragile Gebilde wurde dafür in Harz gegossen, damit sehr gut formbar auf der Drehbank. Ebenso wie altes Rebholz, das sich für einen Winzer in ein beziehungsreiches Schreibutensil verwandelte. Füller mit Gold- und, noch wertvoller, Platinfedern hat es auch schon gegeben. Einer ging an einen Kalligraphen, also jemanden, der schönes Schreiben als Kunst ausübt. Das weiche Material und die Spreizung der Feder erlauben subtile, in der Stärke differierende Linien und Bögen.

Neuausrichtung des Leben

Gelernt hat Sascha Stölp, sieht man von seiner Leidenschaft fürs Drechseln ab, dies Handwerk nicht. Vieles brachte er sich selbst bei. Nach dem Wirtschaftsingenieur-Studium und nach Manager-Jahren in diversen Firmen, zuletzt für die Freudenberg-Gruppe in Amerika, fühlte der gebürtige Kaiserslauterer die Zeit reif für eine Neuausrichtung seines beruflichen und privaten Lebens. Stölp und Lebensgefährtin Jennifer Toh-Mohr bezogen die frühere Alsenzer Synagoge, die schon seit Anfang der 1930er Jahre nicht mehr für religiöse Zwecke genutzt wird, und etablierten in deren Betsaal den „Showroom“ und Arbeitsbereich ihrer 2018 gegründeten Firma „Writing Turning Flipping“ (Schreiben, Drehen, Taschenmesser). Eine Drehbank im einstigen Thoraschrein: Da muss man sich erst mal dran gewöhnen. Ins angeschlossene, ehemalige israelitische Schulhaus mit seinen kleinen, niedrigen Räumen zo-

gen mit ihnen fünf freche Rosenköpfchen, Zwergpapageien, ein. Vom Verkauf des Gebäudekomplexes samt Gärtlein aus der Mitte des 18. Jahrhunderts hatten beide im Internet erfahren. Der Betraum mit seiner eigenen Magie schien ihnen ideal. Selbst wenn er, wie sich im ersten Winter zeigte, lausig kalt sein konnte.

Zum Glücksfall beim Sprung in die Selbstständigkeit wurde die Begegnung mit dem Wiesbadener Gerhard Christmann, der sein kleines, aber unter Kunsthandwerkern, Bastlern, Tüftlern oder Museumswerkstätten geschätztes Unternehmen in gute Hände weiterreichen wollte. Da trafen sich Brüder im Geiste. Jedenfalls lernte Sascha Stölp bei Christmann nicht nur eine Menge über das Drehen hinzu, sondern konnte dessen am Markt gut eingeführtes Sortiment übernehmen, bestehend vor allem aus Drechselzubehör, Bausätzen für diverse Alltagsgegenstände, hochwertigen Gieß- und Stabilisierungsharzen sowie Klebern. Exklusiv hatte Christmann den in Japan hergestellten farblosen und nicht vergilbenden „Starbond“-Kleber für den europäischen Markt geordert, gefragt etwa bei Holzinstrumentebauern. Aber auch Dinosaurier-Knochen, erzählt Stölp, seien damit schon stabilisiert worden.

Passion für schönes Design

Mittlerweile macht das beratungsin intensive Handelsgeschäft das Gros des Umsatzes aus, das Paar mag den persönlichen Kontakt zu den so unterschiedlichen Kunden. Christmann vermittelte überdies Kontakt zu Lieferanten, die in Traditionsfirmen noch in höchster Manufaktur-Qualität Zubehör fertigen, wie dem in Heidelberg ansässigen und weltweit renommierten Schreibfedernhersteller „Peter Bock“. Die Tinte für die Füller – für sich genommen schon ein sinnliches Erlebnis, es gibt sie beispielsweise in Lavendelblau, mit Rosenduft oder hergestellt aus Spätburgunder-Konzentrat – stellt ein Kleinstbetrieb in Handarbeit im Westerwald her.

Mit diesen Tinten lassen sich nicht nur kostspielige Unikate, sondern ebenso preiswertere Schreibutensilien füllen, die als Handelsware angeboten werden, wie die Retro-Ausgabe eines Kaweco-Füllers von 1911. Zusätzlich liegen puristische Stifte sowie Notizbücher eines jungen Amerikaners, Ian Schon, in den Verkaufregalen aus. Mit Sascha und Jenni, die Ian mittlerweile ihren Freund nennen, teilt er die Passion für schönes Design, das bis ins Detail funktional sein



Sascha Stölp und seine Partnerin Jennifer Toh-Mohr in den Räumen der ehemaligen Alsenzer Synagoge, wo sie ihr Unternehmen betreiben (oben). Rechts einige Beispiele der vielfältig designten Schreibgeräte. FOTO: TILL



muss. Dass die Produkte des Mannes aus Massachusetts heute in einer ehemaligen Synagoge verkauft werden, berührte Schon, dessen jüdische Vorfahren vor den Nazis aus Deutschland in die USA geflohen waren.

Vormittags Päckchen packen

Ein weiteres wichtiges Standbein für „WTF“ wurde der Handel mit Taschenmessern. Gleichfalls edlen Stücken, häufig aus Titan und von langer Lebensdauer. Man kann sie, wie alles, direkt im Ladengeschäft, ebensogut aber auf der Internet-Seite begutachten. Viele Kundenanfragen, erzählt Stölp, kämen aus dem Ausland, aus Europa wie Übersee. Vor allem die

Vormittage werden zum Päckchenpacken für Besteller genutzt; an den Wochenenden wird nach neuen exklusiven Produkten geschaut. Häufig sind beide auch auf Messen im In- und Ausland präsent, wo neue Kontakte geknüpft werden.

Jennifer Toh-Mohr, die Betriebswirtschaft studiert hat, kümmert sich darum, dass die kaufmännische Seite des Geschäfts rund läuft. Was eine große Herausforderung ist, weil Kunden unendlich viele Teile für eigenes Kreativsein bestellen können – zum Beispiel, um selbst Füller oder Kugelschreiber herzustellen. Angehende Kunsthandwerker haben außerdem die Möglichkeit, in der Stölpchen

Werkstatt direkt aktiv zu werden. Er gibt Anleitung bei Drechselnachmittagen oder anderweitige Hilfestellung, wenn Kunden einen Gegenstand nach eigener Vorstellung anfertigen möchten. Tausende von Kleinteilen harren zu diesem Zweck in Kästchen und Regalen ihrer Verwendung. Mit Sascha Stölps früherem unsteten Managerleben hat all das kaum mehr zu tun – mit dem einstigen Top-Verdienst übrigens auch nicht. Aber seinen eigenen Intentionen zu folgen, aus einer „Zeit des Schweinsgalopps herauszukommen“, sei eben sehr befriedigend, sagt der 44-Jährige. Und was hätte am Ende einen noch höheren Wert als ein erfülltes Leben?